

Anmerkungen und Kommentare zum Kommissionsvorschlag zur Zukunft der jugendpolitischen Strategien der EU aus der Sicht der deutschen Jugendsozialarbeit

Die Bewertung des Kommissionsvorschlags zur Zukunft jugendpolitischer Strategien der EU durch die BBJ Servis gGmbH Zentrale Beratungsstelle für Träger der Jugendhilfe (BBJ ZBST) erfolgt vor dem Hintergrund verschiedener Fachworkshops und Diskussionen, die die BBJ ZBST in den vergangenen Jahren mit Organisationen aus dem Feld der sozialen und beruflichen Integration sozial benachteiligter junger Menschen im Rahmen der Jugendsozialarbeit durchgeführt hat, bzw. an denen sie beteiligt war.

1. Was erwartet und was fordert die deutsche Jugendsozialarbeit von der neuen jugendpolitischen Strategie der EU?

Grundsätzlich kann sich die Jugendsozialarbeit aus den Ergebnissen der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa keine direkten Förderprogramme zur Unterstützung ihrer Arbeit mit sozial benachteiligten Jugendlichen erhoffen. „Europa“ bietet ihr vor allem eine politische Unterstützung und die grenzüberschreitende Erweiterung ihrer fachpolitischen Diskussion.

Was die EU auf dieser Strecke leisten kann, ist

1. eine Platzierung von jugendpolitischen Themen wie Partizipation und freiwilliges Engagement in der europäischen Debatte, die den nationalen Anliegen der Jugendhilfe im Allgemeinen und der Jugendsozialarbeit im Besonderen Schützenhilfe leisten kann
2. die Förderung der europäischen Fachdebatte um Strategien und Methoden der beruflichen und sozialen Integration und
3. eine Einflussnahme auf die europäische Förderpolitik in anderen Politikfeldern im Sinne der stärkeren Berücksichtigung der Belange sozial benachteiligter Jugendlicher quasi als Querschnittsaufgabe (herausragendes Beispiel die Strukturfondsförderung).

In diesem Sinne ist die europäische „Jugendpolitik“ aus Sicht der deutschen Jugendsozialarbeit eine mögliche hilfreiche Ergänzung der nationalen Bemühungen zugunsten sozial benachteiligter junger Menschen. Erwartungen an Brüssel müssen sich in diesem Rahmen bewegen.

2. Probleme der sozialen und beruflichen Integration aus Sicht der deutschen Jugendsozialarbeit

Ausgangspunkt der Positionierung der Jugendsozialarbeit in Bezug auf die europäischen jugendpolitischen Bemühungen ist die eigene Problemsicht, die generell die mangelhafte soziale und berufliche Integration vieler junger Menschen und ihre Ausgrenzung von wesentlichen gesellschaftlichen Ressourcen wie Arbeit, Bildung, Kultur und Freizeitangebote konstatieren muss und hier zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen kommen will.

Junge Menschen erfahren Benachteiligung insbesondere durch

- schlechte Bildungsabschlüsse
- einen reduzierenden Blick der berufsbildenden Praxis auf die Ergebnisse der formalen Bildungsprozesse im Unterschied zu informell erworbenen Qualifikationen und Erfahrungen
- hohe Jugendarbeitslosigkeit
- stark belastete Sozialräume und daran anschließend durch vielfältige Ausgrenzungstendenzen (Bildung, Arbeitsmarkt, politische Beteiligung, Kultur)

Die Folgen, die sozial- und jugendhilfepolitisch von der Jugendsozialarbeit bearbeitet werden müssen, sind

- negative Konsequenzen für Bildung und Arbeitsmarktintegration
- mangelhafte berufliche, räumliche und kulturelle Mobilität
- eine wachsende Zahl ausgegrenzter bzw. sozial isolierter Jugendlicher
- die Herausbildung besonderer Problemgruppen: junge Migranten, Jugendliche in ländlichen und in stark belasteten städtischen Gebieten, Straßenkinder ...
- die Entwicklung von sich selbst ausgrenzenden Subkulturen
- soziale Segregation mit negativen Konsequenzen für ganze Regionen
- rechtsradikale, ausländerfeindliche und diskriminierende Einstellungen

3. Anforderungen und Erwartungen an die EU-Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment

Was bietet die Jugendstrategie bezogen auf diese Aufgaben der deutschen Jugendsozialarbeit?

a. Genereller Aspekt

Der Querschnittsansatz und die ausdrückliche Einbeziehung anderer relevanter Politikfelder in die europäische Jugendpolitik korrespondiert hinsichtlich der

- Beschreibung der Probleme (entscheidende Maßnahmen in den Lebensfeldern junger Menschen werden nicht von der Jugendpolitik sondern von anderen Politikbereichen getroffen, und das – jugendbezogen – nicht koordiniert) und
- politischen Idee (eine integrierte Gesamtstrategie zugunsten der umfassenden Förderung junger Menschen)

mit der deutschen Debatte um Zuständigkeiten und Abgrenzungen von Aufgaben.

Auch die generellen Jugendthemen der jugendpolitischen strategischen Zusammenarbeit: Partizipation, Information und freiwilliges Engagement haben große Schnittmengen mit zentralen Grundannahmen und Ansprüchen der deutschen Jugendhilfe.

Diese parallelen Schwerpunktsetzungen können die nationale Positionierung der Jugendsozialarbeit unterstützen und von ihr in der fachpolitischen Debatte genutzt werden. Umgekehrt ist es Aufgabe der deutschen Jugendhilfe, diese Schwerpunkte auf der europäischen Ebene nachhaltig einzufordern.

b. Konkrete Maßnahmen

Die Begutachtung der vorgeschlagenen Maßnahmen kann unter folgenden generellen Fragestellungen erfolgen:

- Wo können die Maßnahmen Antworten oder Anknüpfungspunkte für die drängenden Probleme der deutschen Jugendsozialarbeit bieten?
- Wo verweist die neue EU-Strategie auf „blinde Flecken“ in der nationalen Praxis?
- Wo kann die deutsche Praxis ihre Modelle EU weit vorstellen, diskutieren und ggf. Anregungen für die aber auch Unterstützung bei der Weiterentwicklung erhalten.

Im Folgenden werden diese Überlegungen für einzelne Bereiche der Strategie ausgeführt.

Bildung

Themen der Mitteilung aus Sicht der Jugendsozialarbeit sind: fehlende Schulabschlüsse, Schulabbrüche, Anerkennung der Ergebnisse nichtformaler und informeller Lernprozesse; Übergangsmanagement, soziale Integration.

Besonderes Interesse verdienen folgende Themen:

- Validierung von Fähigkeiten und Anerkennung von Qualifikationen (mit dem konkretisierenden Bezug auf die Notwendigkeit der abschlussbezogenen Dokumentation und Modularisierung von Bildungsangeboten und ihren Ergebnissen)
- Integration nichtformaler Lernangebote in das Bildungssystem und Anerkennung ihrer Ergebnisse (mit dem Fokus auf niedrigschwellige Beratungs- und Lernangebote und anderer besonderer Lernerfahrungen junger Menschen)
- Erhöhung der Bildungsmobilität (Durchlässigkeit des Bildungssystems)
- Aufbau partizipativer Strukturen von Schule mit Familien und Sozialraum (im Sinne der Öffnung und Verknüpfung unterschiedlicher Lern- und Lebenswelten)

Was bringt Deutschland mit? Vor allem hochwertige Orientierungs- und Beratungsdienste ...

Beschäftigung

Themen mit Relevanz für die Jugendsozialarbeit sind: Förderung des Zugangs zum Arbeitsmarkt und einer qualitativ hochwertigen Beschäftigung; die Maßnahmen sollen die Übergänge Schule – Beschäftigung, Arbeitslosigkeit – Beschäftigung sowie die Sicherung vorhandener Beschäftigungsverhältnisse unterstützen

Besondere Anforderungen der Jugendsozialarbeit an eine Weiterentwicklung der europäischen Beschäftigungspolitik sind:

- ein effektiverer Einsatz der ESF-Mittel für die Beschäftigungsförderung junger Menschen; mit der Betonung, dass Beschäftigungsförderung auch präventive sowie aufsuchende Angebote für ausgegrenzte junge Menschen umfassen muss und dass nicht nur das Ergebnis: Integration in Beschäftigung, zählt sondern auch die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit durch orientierende und motivierende Angebote sowie durch Angebote der Qualifizierung und Berufsausbildung
- grenzüberschreitende Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten

Was bringen wir (Deutschland) mit:

- Ausbau der Jugendarbeit als Ressource zur Unterstützung der Beschäftigungsfähigkeit

- Entwicklung von Berufsorientierungs- und Beratungsdiensten

Soziale Integration

Zentrales Thema mit Jugendhilferelevanz: Der Bruch mit der „Vererbung“ von Armut und Ausgrenzung von einer Generation an die nächste. Er hat einen hohen politischen Stellenwert in der sozialen OMK. Dieses ist auch eine zentrale Problem-
beschreibung in Deutschland (Beispiel „Vererbung von mangelhafter Schulbildung“) und beschreibt ein wichtiges Anliegen der deutschen Jugendsozialarbeit im Sinne des Einmischungsauftrages. Dabei sollte aus der Sicht der Jugendsozialarbeit der Blick auf die „Vererbung“ von sozialer Ausgrenzung über den Bildungsbereich erweitert werden und auf Faktoren wie Arbeitslosigkeit, soziales Umfeld, ethnische und nationale Herkunft ausgeweitet werden.

Besondere Interessen aus der Sicht der Jugendsozialarbeit:

- Gezielter Einsatz von EU-Mitteln und experimentellen Programmen zur besseren Unterstützung der sozialen Integration junger Menschen mit besonderen Problemlagen (hier sind vor allem die weitere Entwicklung von niedrighschwelligem Zugängen für besonders von Ausgrenzung bedrohte Jugendlichen und der Abgleich von Strategien im europäischen Vergleich von Interesse)
- Förderung der Entwicklung eines interkulturellen Bewusstseins und interkultureller Kompetenzen für alle jungen Menschen. Dabei sollten aus Sicht der Jugendsozialarbeit besondere Anstrengungen in sozial belasteten Regionen – Stadtteile mit besonderem Förderungsbedarf, ländliche Gebiete – unternommen und spezielle Zielgruppen – männliche rechts orientierte Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund – erreicht werden.
- Vollständige Ausschöpfung der Möglichkeiten, die Jugendarbeit und Jugendzentren zur Integration beisteuern können – hier kann Jugendsozialarbeit nach deutschem Vorbild einerseits als Vorbild gelten, andererseits kann sie von europäischen Beispielen lernen, die eher ganzheitliche und lösungsorientierte Modelle verfolgen als die doch stark versäulte Jugendhilfe.

Themenbezogen kommt die sozialräumliche Perspektive in der Mitteilung zu kurz.

4. Abschließende Bemerkungen

Die besonderen Problemlagen der Zielgruppen der Jugendsozialarbeit müssen in der europäischen Jugendstrategie substantielle Berücksichtigung finden und im Prozess der OMK einfordert werden. Dafür gilt es auch, das fachpolitische Verständnis von Benachteiligungsphänomen auf Ebene der EU weiterzuentwickeln um die europäischen Programme perspektivisch noch genauer auf die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Benachteiligung junger Menschen auszurichten.

Was die Effektivität und Sichtbarkeit der Jugendstrategie mit ihrem ausgeprägten Querschnittsansatz angeht - insbesondere auch im Sinne eines Mehrwertes für die Jugendsozialarbeit - muss sich die europäische jugendpolitische Zusammenarbeit insbesondere in den anderen Politikbereichen der EU profilieren. Das kann sie nur durch offensive Mitarbeit in den Strategien und OMK, insbesondere bei Bildung, Beschäftigung und soziale Integration erreichen. Dienststellenübergreifende Zusammenarbeit – wie vorgeschlagen – ist da sicher nicht ausreichend. Vielmehr geht es darum, auch die regionalen und lokalen Akteure in den Mitgliedsländern stärker als bisher für die Anliegen europäischer Jugendpolitik zu gewinnen.

Insbesondere das Instrument des Peer-Learnings bietet die Möglichkeit, sozialpolitische Strategien zugunsten junger Menschen ressortübergreifend zu entwickeln, durch ressort- und OMK übergreifende jugendbezogene Themen und Cluster. Das Peer-Learning ist darüber hinaus ein gutes Instrument, um die Praxis stärker in die Weiterentwicklung der Jugendstrategie einzubeziehen, z.B. durch europäische Lern- und Transferprojekte. Diese Form der europäischen Zusammenarbeit der Praxis sollte stärker in die Förderung aus dem ESF-Transnational Eingang finden und für Träger der Jugendsozialarbeit nutzbar gemacht werden.

Last but not least eine kurze Anmerkung zum Jugendbericht. Der erste Bericht ist in Deutschland in den Reihen der Kinder- und Jugendhilfe auf großes Interesse gestoßen und zeigt damit, dass auch dieses Instrument ein wichtiges Mittel zur Vermittlung europäischer Fragestellungen in die Reihen der Jugendhilfe und der Jugendsozialarbeit darstellen kann. Dafür müsste er aber – damit nicht nur für EU-Experten nutzbar - in deutscher Sprache erhältlich sein. Dieses muss explizit in den Forderungen des BMFSFJ Eingang finden.